

zens, sondern hatte sich schon frühzeitig in den Dienst der Magie begeben und Wege aufgesucht, auf denen man sich mit den Mittelwesen zwischen der Gottheit und dem Menschen in Einverständnis setzen könne, um durch ihre Hilfe übermenschliche Kenntnisse zu erlangen, Künftiges vorherzuwissen und übernatürliche Wirkungen hervorzubringen (s. Hug, Einl., 4. Aufl. II, 361 ff.). Die Analogie, welche die Speculation zwischen den höheren und niederen Welten statuirte, galt als innerer Zusammenhang und Ursache zur Wechselwirkung. Dem entsprechend bildeten auch einzelne Lehrer der Kabbala die geheime Wissenschaft aus, wonach man die geistigen Mächte auf die materielle Welt einwirken lassen und so übernatürliche Wirkungen erzielen oder Wunder wirken könne. Schon die babylonische Gemara berichtet (Sanh. 67b): „R. Chanina und R. Oshaja beschäftigten sich an jedem Freitag mit dem Buch der Schöpfung und brachten so ein dreijähriges Kalb hervor, das ihnen dann zur Nahrung diene.“ Durch Aussprechen von Worten der heiligen Schrift, welche nach einer der obigen Regeln die Namen geistiger Mächte enthalten, oder durch Aufschreiben solcher Worte auf Amulette soll man nach den späteren Kabbalisten sich jene Mächte dienstbar machen und mit ihrer Hilfe Blut stillen, Krankheiten heilen, Brände löschen können u. dgl. Diese Anwendung ist es, welche die Kabbala in der christlichen Welt am meisten in Verberuf gebracht und auch die Strafmittel der Kirche gegen sie aufgerufen hat.

Dagegen hat die theoretische Kabbala innerhalb der Kirche sich manche Freunde durch die Ähnlichkeit erworben, welche Aussprüche derselben mit christlichen Lehren haben. Die betreffenden Stellen sind oft gesammelt und veröffentlicht worden. Schon in Winer's Chrestomathia Talmudica et Rabbinica, Lipsiae 1822, sind Nr. 18—24 Stellen aus dem Sohar gesammelt, welche die christlichen Hauptwahrheiten auszusprechen scheinen. Viel mehr solcher Ähnlichkeiten sind nachgewiesen bei Tholud, Wichtige Stellen des Rabbinischen Buches Sohar im Text und mit Uebersetzung, Berlin 1824. Um nur ein Beispiel anzuführen, so heißt es Sohar III, 65 (Tholud 30): „Es sind drei Stufen in Gott, und jede Stufe ist für sich allein, wiewohl dennoch alle zusammen Eins sind, alle zu einer Einheit enge verbunden und nicht von einander verschieden sind.“ Dieses Beispiel kann aber auch genügen, um zu zeigen, wie weit diese vage Speculation noch von der Klarheit christlicher Erkenntnis entfernt bleibt. Indes ist oft hervorgehoben worden, daß bedeutende Personen aus dem Judenthum durch das Studium der Kabbala zum Christenthum geführt worden seien: so Paul Ricci, der Leibarzt Maximilians I.; E. O. Kitzengel, der letzte Herausgeber des Sepher Jezira, der später unter dem Titel גילי ררי, Nürnberg 1605, die christlichen Glaubenssätze aus Talmud und Sohar nachzuweisen suchte; Leo der Hebräer, der Sohn des berühmten Abrahanel, und Andere, denen jedoch

Jacob Frank mit seinen Anhängern nicht länger beigezählt werden sollte (s. d. Art. IV, 1690). Ist aber bei der Conversion jener Männer wirklich das Studium der Kabbala die bewirkende Ursache gewesen, so ist dieß nur daraus zu erklären, daß diese Beschäftigung den Mann des talmudischen Judenthums bei ihnen gebrochen und sie so der christlichen Speculation und Offenbarung zugänglich gemacht hat. Daß diese Convertiten in sich und in Anderen die Ueberzeugung erwecken konnten, die Kabbala sei das wirksamste Mittel, die Juden dem Christenthum entgegenzuführen, ist psychologisch wohl erklärlich. Schon längst war diese Ansicht auch sonst in der Kirche vorhanden. In Europa machte auf die Geheimnisse der kabbalistischen Speculation zuerst Raimund Vullus (s. d. Art.) aufmerksam, der als Autodidact freilich eben durch die Kabbala zum Irrthum verleitet wurde. Nicht anders erging es Picus von Mirandola, als er, nachdem die Kabbala bei den Christen wieder in Vergessenheit gekommen war, 1486 zu Rom die Conclusiones cabalisticas als Thesen zur Disputation veröffentlichte. Gleichzeitig mit ihm suchte Reuchlin die kabbalistische Weisheit zur Ehre der Kirche zu verwenden, doch hatte er in den beiden Gesprächen De Verbo mirifico, Basel 1494, und De Arte cabalisticas, Pagenau 1517, sich von unkritischen Gewährsmännern leiten lassen. Gleichwohl ward durch ihn das Interesse für die Kabbala in der christlichen Welt mächtig angeregt. Agrippa von Nettesheim (s. d. Art.) war wohl der erste, der die Verwandtschaft der Kabbala mit dem Gnosticismus begriff, verirrte sich aber trotzdem zur praktischen Kabbala und gewann darin viele Nachfolger. Postel gab 1552 eine lateinische Uebersetzung des Sepher Jezira mit phantastischem Commentar heraus. Yfforcius wollte in seiner Ars cabalistica, von welcher nur der erste Band, Basel 1587, erschien, die Resultate der bisherigen Forschungen über die Kabbala vereint darstellen. Paul Ricci suchte im vierten Buch seines Werkes De coelesti Agricultura (inter Opp., Aug. Vind. 1541) den Nutzen, welchen die Kenntniß der Kabbala zur Befehrung der Juden biete, nachzuweisen und lieferte selbst eine Isagoge in Cabalistarum eruditionem. Woher die Anflänge an kabbalistische Anschauungen bei Jacob Böhme stammen (gest. 1624), ist schwer auszumachen. Der universell gebildete Kircher zog auch die Kabbala in den Kreis seiner Bemühungen; die Kenntnisse der jüdischen Geheimwissenschaft, welche er sich erwarb, beschränken sich jedoch auf die äußeren Formen derselben und sind im zweiten Band seines Oedipus Aegyptiacus, Romae 1653, Cl. 4, niedergelegt. Das vollständigste und genaueste Werk über die Kabbala lieferte als Frucht vieler Mühen Knorr von Rosenroth in der Kabbala denudata seu Doctrina Hebraeorum transcendentalis etc., 2 Tomi, Solisb. 1677, Francof. 1684. Durch dieses Buch ward die Kabbala in die Geschichte der Philosophie eingeführt und behielt